Gewerkschaftsboss Pierre-Yves Maillard (58) will **Initiative für 5000 Franken Mindestlohn** la

Die Berufslehre soll sich auch finanziell lohnen



RUEDI STUDER

Eine Berufslehre muss sich wieder lohnen – und der Lohn zum Leben reichen. Das ist aber immer weniger der Fall!», sagt Gewerkschaftsboss Pierre-Yves Maillard (58) zu Blick. **Die Löhne der Berufstätigen mit abgeschlossener Lehre seien in den letzten Jahren aufgrund der Teuerung real gesunken,** moniert er. «So kann es nicht weitergehen. Es braucht eine Lohnoffensive.»

Ansetzen will Maillard als Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds (SGB) nicht nur bei den alljährlichen Lohnverhandlungen, sondern auch mit einer neuen Volksinitiative: «Für Arbeitnehmende mit abgeschlossener Lehre soll künftig ein Mindestlohn von 5000 Franken gelten», so die Forderung. Gibt der SGB-Kongress Ende Woche grünes Licht, wird ein entsprechendes Initiativprojekt ausgearbeitet. Startschuss für die Unterschriftensammlung wäre voraussichtlich nächstes Jahr.

Dass die Lohnfrage angepackt werden muss, ist für Maillard längst überfällig. «Die Arbeitgeber werben für die Berufslehre als Königsweg, knausern aber bei den Löhnen», sagt er. Eine SGB-Auswertung zeigt nämlich: **28 Prozent aller Berufstätigen mit Lehre verdienen – umgerechnet auf ein 40-Stunden-Vollzeitpensum bei 13 Monatslöhnen – weniger als 5000 Franken pro Monat.** 15 Prozent verdienen sogar weniger als 4500 Franken. Besonders betroffen von Tieflöhnen sind dabei Frauen. Jede dritte erhält weniger als 5000 Franken, knapp jede fünfte sogar weniger als 4500 Franken.

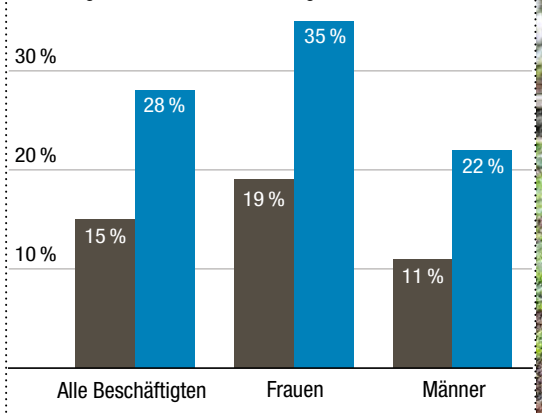


Gewerkschaftsboss Pierre-Yves Maillard: «Es braucht eine Lohnoffensive.»

«Solche Löhne reichen in der Schweiz nicht für ein Familienleben», sagt Maillard. **«Viele bewegen sich damit am Existenzminimum.»** Einmal mehr seien Frauen besonders stark betroffen, moniert er. Gerade in Berufen, in denen viele Frauen arbeiten, verdienen Gelernte häufig nur wenig: «Viele Tieflöhne gibt es beispielsweise im Verkauf, bei Coiffeuren, im Service oder in Kitas.» Aber auch Berufe, in denen viele Männer arbeiten, seien schlecht bezahlt, etwa Automechaniker oder Chauffeure.

Tieflohnanteile von Gelernten nach Geschlecht

Anteil aller Beschäftigten mit Lehre, die weniger als 4500 bzw. 5000 Franken verdienen. Brutto, umgerechnet auf eine 40-Stunden-Woche, 13 Mal ausbezahlt. Für das Jahr 2024 in Prozent.



Quelle: SGB-Auswertung der Lohnstrukturerhebung 2024 des BFS

Besonders ärgert Maillard, dass es in der Lohnentwicklung nicht vorwärtsgeht. Real sei der mittlere Lohn von Gelernten im Vergleich zu 2016 sogar um 2,1 Prozent gesunken. «Es kann doch nicht sein, dass jemand mit einer Berufslehre von Jahr zu Jahr an Kaufkraft verliert. Diese Verarmung müssen wir stoppen», macht Maillard klar. Erst recht angesichts der Tatsache, dass Gutverdienende immer mehr verdienten. «Die Lohnschere zwischen Gelernten und Akademikern geht weiter auf.»

Gemäss SGB-Auswertung verdienen Berufsleute am Anfang ihrer Berufskarriere im Mittel 4571 Franken monatlich, am Ende ihrer Berufskarriere sind es 6289 Franken. Beschäftigte mit Universitätsabschluss hingegen starten mit einem mittleren Lohn von 6189 Franken und kommen am Schluss auf 10 438 Franken. **«Erfahrung wird bei Berufsleuten zu wenig stark honoriert»,** sagt Maillard. «Ein Mindestlohn sorgt dafür, dass die Lohnskala auch für langjährige Mitarbeitende angepasst wird.»

Maillard ist überzeugt davon, dass der 5000-Franken-Mindestlohn für Berufsleute in der Bevölkerung auf Anklang stösst. «Die Kaufkraftkrise hat sich weiter verschärft», sagt er. **«Die Wirtschaft macht Profit, doch die Arbeitnehmenden spüren dies nicht im Portemonnaie.** Das muss sich ändern.»

Bestätigt sieht sich Maillard von einer repräsentativen Umfrage der Firma Feldlabor im Auftrag des SGB: 66 Prozent unterstützen derzeit eine staatliche Vorgabe, 25 Prozent lehnen diese ab. Der Rest ist unentschlossen. Auch parteipolitisch findet die Forderung breiten Rückhalt. Am grössten ist er im links-grünen Lager mit 81 Prozent Zustimmung. Von der Mitte-Anhängerschaft sind 71 Prozent dafür, bei der SVP-Basis 62 Prozent. Selbst bei den Freisinnigen unterstützen 49 Prozent das Ansinnen, während es nur 36 Prozent ablehnen.

Der Gewerkschaftsbund befasst sich aber nicht nur mit der Lohnfrage für Gelernte, sondern auch mit der **Forderung nach acht Wochen Ferien für Lernende.** Für eine entsprechende

ncieren



Aufwertung
Ihr Lehrabschluss soll sich auszahlen: Lernende in der Gärtnerei der Stiftung Lehrbetriebe beider Basel.

Petition sind 176 000 Unterschriften zusammengekommen. Nun soll geprüft werden, ob das Anliegen ebenfalls mit einer Volksinitiative vorangetrieben werden soll. «Die Anforderungen an Lernende sind massiv gestiegen», sagt Maillard. «Es braucht zusätzliche Ferien, **damit sie sich nicht nur besser erholen, sondern auch besser auf Prüfungen vorbereiten können.»**

Enttäuscht zeigt sich der Waadtländer SP-Ständerat darüber, dass die zuständige Ständeratskommission nicht einmal von einer Aufstockung auf sechs Wochen Ferien etwas wissen will. **«Die Berufsbildung muss aufgewertet werden»,** fordert er und nimmt die Arbeitgeberseite in die Pflicht: «Die Arbeitgeber rufen nach Fachkräften und betonen die Bedeutung der Berufslehre für unser Land, doch bei Verbesserungen legen sie sich quer. Um den Wert der Berufslehre zu erhöhen, **müssen sie ihren Worten nun auch Taten folgen lassen.»**